



Belan n t m a c h u n g.

Die Polizei-Verordnung vom 14ten Dezember v. J. über Umgestaltung des hiesigen Schornsteinfegerwesens ist der heutigen Stettiner und Norddeutschen Zeitung beigelegt. Nach §. 8 dieser Verordnung sind sämtliche Verträge so abzuschließen, daß sie am 1ten Juli jeden Jahres beginnen und am 30sten Juni ablaufen, und nach §. 10 soll jeder neue Vertrag 4 Wochen vor Ablauf desselben der Königlichen Polizei-Direktion vorgelegt werden.

Demgemäß tritt diese Verordnung mit dem 1ten Juni d. J. in Kraft, und werden bis dahin auch die Namen der vier berufenen Meister zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Stettin, den 12ten Februar 1853.

Der Magistrat. Königliche Polizei-Direktion.

a. Die stärkste Säule des Constitutionalismus.

Welches dieselbe im Allgemeinen und worin sie vorzugsweise für den preussischen Constitutionalismus zu suchen sei, darüber ist öffentlich und in privatem Zwiesgespräch vielfach hin und her gestritten worden, ohne daß es den Streitenden besser gegangen wäre, wie jenen subengelehrten Philosophen, die bei der Untersuchung über das wahre Wesen der Philosophie in einen Wald von Gelehrsamkeit hinein gerieten, der immer dunkler und undurchdringlicher wurde, je weiter sie sich in denselben verloren. Der kalten Doctrin des Politikers, dem Systematiker von Profession überlassen wir die Interpretation und bis auf's Jota abgegrenzte Feststellung von Grundsätzen, die, seiner allweisen Meinung nach, die einzige und ewige Basis bilden, auf welcher sich das Eldorado allgemeinsten Volksbeglückung in unverfälschter Schönheit erbauen müsse. Ob dasselbe in der Wirklichkeit Stand halten, oder als neidische Fata Morgana vor unseren Augen in Nichts zerinnen werde, wollen wir ununtersucht lassen, und hier nur in der Kürze entgegnen, daß wir die stärksten Säulen des Constitutionalismus niemals in irgend einem System oder Gesetz, in einer Doctrin oder endlich in der Beschaffenheit und Eigenthümlichkeit der Constitution selbst, sondern ganz in etwas Anderem erblicken, nämlich: in dem unerschütterlichen Vertrauen des constitutionellen Volkes zu seinem constitutionellen Fürsten.

Für uns Preußen also lautet der Satz: „Wir erblicken die stärkste Säule des Constitutionalismus in dem Vertrauen zu unserem angestammten Herrscherhause, und in höchster Spitze zu unserm Könige.“ Das klingt nicht wie fremde, inbaldete Theorie, sondern wie ein altbekannter, aus unserer Kindheit her uns lieb gewordener Klang in Ohr und Herz, als eine Mahnung an die Zeit, wo man die geschriebene Constitution noch nicht kannte, an die Zeit, wo das Vertrauen zum geliebten Könige die uns in's Herz geschriebene Constitution bildete! „Was kein Verstand der Verständigen sieht, das läßt in Einfalt ein kindlich Gemüth.“ dies Wort, zwar ein Dichterwort, aber der lebensfrischen Wirklichkeit entnommen, hat auch hier seine Vollgültigkeit, denn der gute Preuze liebt die in seinem Herzen lebende Constitution, indem er mit unverbüßlichem Vertrauen zu der Krone aufblickt, deren Träger als Hüter und Diener des Staats in der Beglückung Aller den höchsten Lohn für die Mühen der Regierung zu finden suchen.

Die Zeiten sind andere geworden; Umsturzperioden haben uns aus diesem patriarchalischen Leben in ein durch Brief und Papier affektirtes Staatsleben hinein geworfen, und wir sind weit entfernt, zu wünschen, was Ueberstürzung verschuldet, durch Vertilgung der geschriebenen Verfassung gegenwärtig wieder geführt zu werden. Auch aus dem Bittern muß Süßes, auch aus dem Bösgemeinten muß Segen für uns fließen. Auch Preußens Könige sind Männer des Fortschritts und der Freiheit; wie unsern Staat, diesem Parvenu unter den Großmächten, so ist auch unsern Fürsten „Fortschritt und Freiheit“ als Lebenselement eingepflanzt, aber eben deshalb kann, ja muß der Preuze, ohne ängstlich die Buchstaben der geschriebenen Gerechtsame zu zählen, mit volstem Vertrauen diesem fortschritt- und freiheitsliebenden Königsgegeschlechte sich hingeben.

Und darum wiederholen wir jetzt, wo wir im Besitz einer, wenn auch immerhin mangelhaften, fortbildungsbedürftigen, aber fortbildungsfähigen Constitution durch ein historisches fait accompli gesetzt worden sind, und wie wir von Herzen wünschen, daß dieselbe in einstiger Vollendung die magna charta Preußens bilden möge: nicht die Constitution selbst, sondern das Vertrauen des Volkes zum Könige und in seiner Handhabung der Constitution ist die stärkste Säule des Constitutionalismus!

Dieses Vertrauen hat auch unsere erste Kammer in ihrer Montagssitzung durch ihren Beschluß der Annahme der Regierungsvorlage über die Bildung der ersten Kammer an den Tag gelegt. Wir sind durchdrungen davon, daß wir dadurch einen bedeutenden Schritt in der Sicherung unseres zukünftigen Staatslebens vorwärts gethan haben. Für unsere gegenwärtige Behauptung wird die Zukunft den Beweis liefern.

Wendet man als Hauptbedenken ein, eine solche Kammer werde einer Revolution nicht den probethaltigen Damm entgegen

zu setzen wissen, so antworten wir: einem allgemeinen Umsturze wird keine Kammer widerstehen können, und wäre sie nur durch's Volk berufen. Eben so wenig irgend eine nach dem Gelüste etlicher Partimänner zusammengesezte, denn weder solche Männer, und widmete man ihnen silberne, goldene oder demantne Säulen, noch ihre Parteien selbst werden einem Throne neue Säulen bauen können, wenn die stärkste von allen gewichen ist:

„das Vertrauen des Volkes zu seinem Könige!“

Berlin, vom 12. Februar.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Vorsitzenden der Direction der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn zu Aachen, Geheimen Regierungs- und Bau-Rath Prange, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, so wie dem Mitgliede dieser Direction, Regierungs-Rath Danco, und Bau-Inspektor Hoffmann, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; desgleichen dem Universitätsrath Secretair Schwenecke hieselbst den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Verhandlungen der Kammern.

Berlin. (Sitzung der Zweiten Kammer vom 10. Februar.) Präsident Graf Schwerin. Am Ministertische: v. Mantuffel, v. d. Heydt, Simons, v. Raumer, v. Bodelschwingh, v. Bephalen. Nach Verlesung des Protokolls der gestrigen Sitzung legt der Minister des Innern einen Gesetzentwurf, betreffend die Schonzeit des Wildes in den Hohenzollernschen Fürstenthümern, vor, welcher der Agrar-Kommission überwiesen wird.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist Fortsetzung der Abstimmung, betreffend den Gesetzentwurf über die Aufhebung des Art. 105 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850. Die vom Grafen Stolberg beantragte namentliche Abstimmung über das Unter-Amendement Bengel-Bürgers zu dem Amendement Potworowski-Morawski wird ausgesetzt. Der Restat derselben ist, daß das Amendement mit 146 gegen 170 Stimmen verworfen wird. Das Amendement Potworowski-Morawski selbst wird hierauf durch Aufstehen und Sitzenbleiben mit 162 gegen 153 Stimmen abgelehnt. Da die Differenz nicht 15 Stimmen beträgt, so beantragt Graf Cieskowski namentliche Abstimmung. Dieselbe ergibt 158 Stimmen für, 161 Stimmen gegen das Amendement, welches somit abgelehnt ist.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist: der Bericht der Verfassungs-Kommission über den Gesetzentwurf, betreffend die zweijährige Verfassung der Kammern und die Legislaturperiode der Zweiten Kammer. Der Gesetzentwurf ist bekanntlich von der Ersten Kammer (in den Sitzungen am 21. Decbr. v. J. und am 12. Januar d. J.) angenommen worden. Derselbe lautet:

Art. 1. Die Artikel 7, 76 und 99 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 werden aufgehoben. An die Stelle der bezeichneten Artikel treten folgende Bestimmungen. — Art. 2. Die Kammern werden durch den König regelmäßig je um das andere Jahr im Monat November, und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen. — Art. 3. Alle Einnahmen und Ausgaben des Staats müssen für je 2 Jahre im Voraus veranschlagt und auf den Staatshaushalts-Etat gebracht werden. Regierter wird alle 2 Jahre durch ein Gesetz festgesetzt. — Art. 4. Die Legislaturperiode der Zweiten Kammer wird auf sechs Jahre festgesetzt.

Die Kommission der Zweiten Kammer schlägt gleichfalls die Annahme des Gesetzentwurfes vor.

Abg. v. Ruge (als Berichterstatter) befuhrwortete den Kommissions-Antrag.

Abg. Reichensperger (Geldern) gegen den Gesetzentwurf. Derselbe greift tiefer als die meisten bisherigen in das Verfassungsleben ein. Er könne weder die Motive der Majorität der Verfassungs-Kommission, welche sich in keiner Weise auf die Höhe einer politischen Auffassung erhoben haben, noch die in der Ersten Kammer bei der Diskussion des Gesetzentwurfes von den Ministern gegebene Begründung für denselben ausreichend finden. Der Redner hebt namentlich gegen die Aufstellung der Majorität der Kommission, daß für viele zur Landesvertretung Berufene die Annahme des Mandats ein beachtenswerthes Opfer sei, hervor, daß es eine Schmach sein würde, anzunehmen: in einem Volke von 17 Millionen Menschen, das auf Intelligenz und Patriotismus Anspruch macht, sollten sich nicht 500 Männer finden, welche freudig diesen höchsten, edelsten Beruf erfüllen würden. Gegen die Behauptung, daß die constitutionelle Monarchie bei einer jährlichen Versammlung der Vertretung mit enormen Kosten verbunden sei, macht er geltend, daß, wer gut regiert sein wolle, allerdings sich die Regierung etwas kosten lassen müsse, es aber auch gern und willig thun werde. Am billigsten sei man ohne Zweifel in der Despotie regiert, die Freiheit sei theurer, aber sie sei auch ein unschätzbare Gut. Hinsichtlich der Feststellung der Staats- und wenigstens vor der Hand, noch durchaus notwendig, daß die Landesvertretung dieselbe in der Hand behalte, was nicht möglich sei, wenn sie nur alle zwei Jahre sich versammle. In der Mitwirkung der Landesvertretung bei der Gesetzgebung in dieser ihrer Hauptaufgabe erblickt der Redner materiell und formell die positive Verpflichtung der Kammer, dem Gesetzentwurf der Regierung entgegenzutreten. Das Land könne keinen Augenblick der Gesetzgebungsfaktoren entbehren; das Nichtvorhandensein der Kammern dürfe nur die Ausnahme sein. Während ihrer Abwesenheit könne begreiflicherweise das Nothwendige doch nur ottropirt werden, und die ottropirten Verordnungen würden Zeit haben, sich in das Volksleben einzuführen oder auch einzuroffen. In beiden Fällen würde es den Kammern schwer werden, dann noch durch ein Verlo solche Verordnungen wieder zu entfernen; es würde dieses eine Kraft voraussetzen, welche, wie er hoffe, in Preußen die Kammern nie erlangen würden. Neben der festgestellten Souveränität der Krone das Recht des Individuums festzustellen, so daß ein Jeder neben den Unterthanen zugleich integrierender Theil des Staates werde, dies sei die Aufgabe unseres Jahrhunderts. Die zu erstrebende Freiheit, für die der Redner namentlich die Befreiung des Aels anruft, sei der kräftigste Schutz der Krone, und es sei zu verwundern, daß der deutsche Adel, der in der ganzen Geschichte für die Freiheit gekämpft, so leichten Kaufs sich derselben entäußern zu wollen scheine. Der Redner warnt, dasjenige Vertrauen zu erschüttern, welches Preußen in den Tagen der Gefahr vor diesem Sturze gerettet: das Vertrauen in die Landesvertretung; er rath, gegen die Regierungsvorlage zu stimmen; er rath dieses als Preuze.

Abg. Niebuhr für den Kommissionsbericht. Der Bericht habe die von der Kommission urgirten Gründe nicht richtig gewürdigt. Durch

ein selteneres Zusammenkommen werde das Recht der Kammern in keiner Weise geschmälert; allein es gebe in der That nur Wenige, denen alle Befähigung für die Landesvertretung innewohne. Wie in England den Parlaments-Mitgliedern diese Stelle durch Beruf angewiesen sei, so sei in Preußen der Unterbürger naturgemäß zur Stelle eines Landraths berufen. Bei ruhiger pflichtgemäßer Prüfung der Regierungsvorlage werde man derselben beitreten; wo nicht, setze man die Regierung vielleicht in die unerwünschte Lage, die parlamentarische Thätigkeit der Kammern, namentlich hinsichtlich ihres Einflusses auf die Feststellung des Budgets zu schmälern. Der Redner behauptet, daß die Vertretung niemals weniger Energie gezeigt habe, als seit wir Kammern haben; er hält das parlamentarische Regiment für eine sehr schwerfällige Regierungsmaschine und findet besonders, daß dasselbe die „Raschheit“ des Pandelns hindere.

Abg. v. Vincke bewegt sich beim Beginn seiner Rede auf der bereits so abgenutzten „schiefen Ebene“, kann auch nicht umhin, die gestern erwähnte Bemerkung eines anderen Abgeordneten, man wolle einen Stein nach dem andern aus der Verfassung herausziehen, sich anzueignen und knüpft die naive Rußanwendung daran: das Weitere werde sich dann von selbst finden. Es sei, meint der Redner, eine schlechte Empfehlung für ein Gesetz, wenn es von den durch eine Verfassungs-Verletzung reaktivirten Provinzial-Landtagen empfohlen werde (der ungebührliche Ausfall erregte Äußerungen wohlgegründeten Mißfallens auf der Rechten). Nach Auffassung des Redners sind die Kammern der natürliche Gegner der Provinzial-Landtage, von denen es daher ganz folgerecht sei, wenn sie wünschen, daß erstere möglichst selten zusammenträmen. Eben so natürlich findet er den Wunsch der Regierung, mit von ihr selbst geschaffenen Kammern lieber sechs als nur drei Jahre zusammen zu leben. Die Linke, gesteht Herr von Vincke, habe dahin gestrebt, sich England in seinen Institutionen für Preußens Reorganisation zum Muster zu nehmen, namentlich in Befestigung dessen, was er als bürokratischen Mechanismus bezeichnet. Er theilt die Ansicht nicht, daß die Minister durch das constitutionelle Wesen in ihrer „Raschheit“ gehindert würden, sondern glaubt, daß sie sich ganz in den raschigen Bahnen ihrer Vorgänger gehalten hätten. Er beklagt, daß das Budget den Kammern noch nicht vorgelegt sei, und doch schon mehrere Ausgaben angewiesen worden wären, woraus folge, daß wir uns gegenwärtig in einem verfassungswidrigen Zustande befinden. Die Gesetzesvorlage räume den Ottropirungen ein zu großes Feld ein, es würden die Kammern dadurch geradezu überflüssig gemacht. Jede Partei der Vertretung habe ein Interesse dabei, daß die Kammern häufig zusammentreten. Wenn die Partei, die gegenwärtig die Majorität beziehe, überhaupt kein Verfassungsleben im Staate wolle, so möge sie lieber den geraden Weg gehen und die Vertretung im gesetzlichen Wege abschaffen. Der Redner schließt mit der Apostrophe: Schützen Sie uns vor französischen Zuständen — deshalb bitte ich Sie um Verwerfung des Gesetzentwurfes.

v. Kleff-Lychow spricht für die Regierungsvorlage, Bürger gegen dieselbe. Nachdem die Vorlage darauf auch von dem Regierungs-Kommissar verteidigt worden ist, nimmt der Ministerpräsident das Wort: Er habe dem Vortrage noch etwas hinzuzufügen. Die Minister hätten die Verfassung beschworen, mit ihr auch den Artikel 101, der den Weg zeigt, dieselbe verfassungsmäßig zu ändern. Es sei der sächsischen Verfassung im Hause gedacht worden, als habe sie die Veröberung der Parteien bereitet, da man sich gegen, an ihr zu ändern. Sie habe nicht lange gedauert und eine bittere Frucht getragen. Die Aufrechterhaltung der Verfassung sei von höchster Wichtigkeit, aber nur möglich durch vernünftige Aenderung. Das Land habe kein allzugroßes Interesse an den Kammerverhandlungen. Warum wolle man deshalb nicht einen Vorschlag annehmen, der mit der Verfassung nicht im Widerspruch steht. Es sei des Staatsrathes gedacht worden, er halte denselben auch für zweckmäßig, aber sein Wille sei an der Zeit gescheitert. Die Permanenz der Kammer wäre der sicherste Weg, sie zu ruiniren. Der Minister fordert im Interesse des Landes und der Regierung auf, die Vorlage anzunehmen.

Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt.

v. Gerlach spricht über den Kostenpunkt und empfiehlt die Vorlage der Regierung, da auch die höchste constitutionelle Autorität Englands keinen Zwang der Minister zur Einberufung des Parlaments und keine Minister-Verantwortlichkeit kenne. Die Verfassung Preußens solle nicht beseitigt werden, wohl aber die Verfassungs-Aktende auf das richtige Maß zurückgeführt und namentlich von allen an das Jahr 1848 erinnernde Bestimmungen befreit.

Die Verthagung der Debatte wird angenommen — Schluß 4^{1/2} Uhr. Nächste Sitzung Freitag 10 Uhr.

* Berlin, 11. Febr. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die allgemeine Debatte über den Gesetzentwurf, wegen zweijähriger Berufung der Kammern u. s. w. nach Anhörung einiger Redner geschlossen und hierauf in die Spezial-Verhandlung, zunächst über Art. 2, eingetreten. Derselbe lautet: „Die Kammern werden durch den König regelmäßig, je um das andere Jahr im Monat November, und außerdem, so oft es die Umstände erheischen, einberufen.“ Nach stattgehabter Berathung wurde derselbe in namentlicher Abstimmung mit 182 gegen 130 Stimmen abgelehnt. Ebenso wurde der Artikel 3, welcher die zweijährige Budget-Periode betrifft, verworfen. Art. 4 kommt in folgender Fassung zur namentlichen Abstimmung: „Die Legislatur-Periode der zweiten Kammer wird auf sechs Jahre festgesetzt, vom Eintritt der nächsten allgemeinen Wahlen ab.“ Derselbe wird mit 166 gegen 153 Stimmen angenommen.

Deutschland.

Berlin, 11. Februar. Die Kreuzzeitung ist doch vor allen andern das Blatt, welches sich in den gewählten Ausdrücken ergeht und eine Erfindungsgebe in bezeichnenden Prädikaten besitzt, die nicht so leicht übertroffen werden dürfte. Gestern beliebte sie Nordamerika die Europäische Kloake zu nennen; die Jankees werden ihr sehr verbunden sein, vorausgesetzt, daß der Ruf dieser Gefreuzigten bis über den Ocean dringen kann und nicht schiffbrüchig in Hinte-pommern liegen bleibt. Es könnte übrigens doch wohl der Fall sein, daß eines schönen Tages Herr Stahl mit jener Schaar, durch die er „Wunder bewirken könnte“, die europäische Kloake noch sehr gastlich finden wird, wenn vermöge ihrer durch und durch selbst

füchtigen und verwerflichen Politik wieder einmal unvorhergesehene Ereignisse losgebrochen sind. Aber am Ende bildet sich die Kreuzzeitung ein, daß sie mit Schimpfen den Zeitgeist zurückstößt, und mit offenbaren Albernheiten ihn in die Stimmung versetzt, die man mit weniger gewähltem Ausdruck „verblüfft“ nennt. — In protestantischen Kreisen ist man in Betreff des Waldbott'schen Ansichts, daß er in der letzten Stunde zurückgezogen werden dürfte. Die katholischen, oder vielmehr die ultramontanen Blätter folgen der Taktik, welche die Koalition in der Zollfrage einhält. Sie wittern aus den Erklärungen, welche der Kultusminister in den Abtheilungen gegeben und die sie natürlich in ihrer Weise, d. h. in keiner sehr gewissenhaften auslegen, einen moralischen Sieg. Sie gehen so weit, zu behaupten, daß Herr von Raumer bezüglich seiner Erlasse alles nur zur Entschuldigung, nichts zur Verteidigung gesagt habe. Mit Rom und den ultramontanen Kohorten ist nicht gut streiten, seit die Jesuiten sophistische Spitzfindigkeiten bis zu einem hohen Grade von Vollkommenheit ausgebildet haben. Wir lassen ihnen, wie früher den Koalirten, den harmlosen Triumph ihrer sogenannten moralischen Siege, wenn nur dafür die Wirklichkeit derselben auf unseren Theil kommt.

Gestern Abend um 7 Uhr hat sich der Ministerpräsident von Mantuffel zum Vortrag nach Charlottenburg begeben und ist erst spät zurückgekehrt. — Der gestrigen Kammer Sitzung wohnte der österreichische Gesandte Graf Thun von Anfang bis zu Ende bei. — Wie sich das Kunst-Interesse aller Kreise bemächtigt, können Sie aus folgender Annonce in der Voss'schen Zeitung ersehen: Am 22. Februar wird der königl. Hof-Operateur Herr Budienstädt zum Besten der „Deutschen Gesellschaft zur Versorgung verschämter Armen mit freiem Brennmaterial“ eine Aufführung des beliebten Raimund'schen Lustspiels: „Der Verschwendter“ veranstalten. Der Mann ist Operateur von — Hühneraugen und wäre freilich nicht unwillkommen, wenn er der Kunst die übrigen operiren könnte.

Der innere Ausbau des Schauspielhauses wird nun auch nächstens vollendet sein, so daß die königl. Bau-Kommission ihr Gutachten über die Tauglichkeit der vorgenommenen Veränderungen wird geben können.

Nach Beendigung der Arbeiten der zur Regelung der „griechischen Erbfolgefuge“ in London vereinigten Konferenz hat die Auswechslung der Ratifikationen des darauf bezüglichen in London am 20. November d. J. abgeschlossenen und unterzeichneten Traktats durch die Repräsentanten Frankreichs, Griechenlands, Baierns, Großbritanniens und Rußlands am 1. Februar stattgefunden.

Sowohl hier, als in den Provinzen, werden mannigfaltige Vorbereitungen getroffen, um dem Minister-Präsidenten Frhn. v. Mantuffel eine öffentliche Anerkennung seiner Verdienste um das Vaterland zu Theil werden zu lassen.

Was die Breslau-Posener Bahn anlangt, welche von größeren Städten Breslau, Glogau, Pissa und Posen mit einander verbinden soll und zu deren Herstellung sich bereits aus der Deputation, welche den Bau der Bahn auf Staatskosten hier erbitten sollte, ein Comité gebildet hat, so vernimmt das „C. B.“, daß die Regierung geneigt sei, bei Herstellung der Bahn durch eine Privat-Gesellschaft die erbetene Zinsgarantie von 4 pCt. zu übernehmen.

Die Konferenz deutscher Eisenbahn-Bevollmächtigten, welche Ende vorigen Jahres hier und demnächst vor wenigen Tagen in Hamburg stattfand, wo über mehrere Gegenstände der innern Verwaltung verhandelt, wird im Mai d. J. in Halle zu neuen Beratungen zusammentreten.

Auffallend sind die zahlreichen Verkaufsangebote, zumal Seitens der Engländer, die sich an den Ufern des Rheins angekauft hatten. Besonders dürfte Bonn, wo eine englische Kolonie von nahe an tausend Seelen angesiedelt war, dadurch verlieren. Der Glaube an eine plötzliche und nicht allzu ferne Unterbrechung des allgemeinen Friedens scheint jenseit des Rheins, trotz aller Reden und Broschüren des Herrn Cobden und seiner Apostel, eine fixe Idee geworden zu sein.

Danzig, 8. Febr. In Danzig haben sich die Herren F. Steffens, Max Behrend und H. Uphagen an die Spitze eines für die Stadt wie für die ganze Provinz und deren Nachbarländer wichtigen Unternehmens gestellt. Es gilt die Herstellung einer regelmäßigen Dampfschiffahrt zwischen Danzig und London, und Danzig und Hull. Der von den Unternehmern ausgegebene Prospectus weist darauf hin, wie dringend sich schon seit langer Zeit das Bedürfnis einer derartigen directen Verbindung herausgestellt. Ihr Plan geht dahin, die für das Unternehmen erforderliche Summe von etwa 120—150,000 Rthlr. auf Actien zu 500 Rthlr. zusammen zu bringen, und auf die letzteren so viel einzuschließen, als der augenblickliche Bedarf sein wird. Die Unternehmer beabsichtigen im Verein mit einem Londoner und Huller Etablissement zwei eiserne Dampfschiffe (Archimedes Screw) mit 1000 Pferdekraft in die Fahrt zu bringen, welche eine Tragfähigkeit von circa 230 bis 250 Tons haben, und monatlich 2 Mal von Danzig nach London und Hull regelmäßig fahren. Die Verbindung mit letzterem Orte würde als eine, durch die Liverpool-Huller Eisenbahn vermittelte directe Verbindung mit Liverpool gelten können, und dem Publikum und der Kaufmannschaft, theils bei eigenen Geschäften, theils vorzüglich auch bei Expeditionen nach Polen großen Vortheil vor Elettin, selbst vor Hamburg sichern, indem auf diese Weise, durch den Anschluß an die Weichsel-Dampfschiffahrt, die Verbindung mit Polen die rascheste und billigste werden würde. Ein Gleiches würde für alle aus London von Westpreußens und Polens Bewohnern bezogenen Güter gelten. Der fortwährende Verkehr mit Getreide, Saat und andern Waaren zwischen Danzig und England und namentlich mit den obengenannten beiden Plätzen, sichert, wie der Prospect bemerkt, wohl immer die Ausfuhr. Jedenfalls erscheint das Unternehmen als ein solches, welches die öffentliche Aufmerksamkeit in vieler Beziehung verdient.

(3.)
Tilsit, 6. Februar. Im russischen Grenzverkehr sind bereits wesentliche Erleichterungen eingetreten. Seit dem 1. d. M. werden hier wieder Grenzscheine ertheilt; diese waren bisher, außer zum Gebrauch von Holzausfuhr, nicht zu erlangen. Die Dauer ihrer Gültigkeit ist jedoch nur auf 3 Tage, nicht wie vormals auf 8 Tage ausgedehnt. Wie es heißt, sollen die

gegenseitigen Grenzverhältnisse auf den Zustand vom Jahre 1847 allmählig und sehr bald zurückgeführt werden. (R. S. Z.)

Breslau, 8. Febr. Die Kälte, welche in der vorigen Woche bei uns eingekehrt war, hat seit gestern wiederum nachgelassen. Der Gesundheitszustand der hiesigen Bevölkerung aber bleibt überaus ungünstig, namentlich grassiren unter den Kindern das Scharlachfieber und die Masern. An der letzten Krankheit allein sollen gegen 6000 Kinder darniederliegen. (Br. Z.)

Magdeburg, 7. Februar. Heute kam hier ein Fall sogenannter Selbstverbrennung vor. Ein Arbeiter in einer Fabrik nahm eine große Quantität spirituöser Getränke zu sich. Diese entzündete sich, als sein Athem der Flamme des Lichtes nahe kam, und der Unglückliche gab unter unsäglichem Schmerz den Geist auf.

Lübecke, 5. Februar. Der Uebertritt eines Christen zum Judenthume behufs der Verheirathung mit einer reichen Jüdin, der hier erfolgte, macht Aufsehen. Die chirurgische Operation wurde von dem praktischen Arzte Dr. Herzberg, nach erfolgter Autorisation durch den Bürgermeister Struberg und den Gerichts-Direktor Buschmann, vollzogen.

Leipzig, 9. Februar. Die außerordentliche Milde der Witterung übt ihren Einfluß auch auf die Auswanderung nach Amerika, welche bereits wieder begonnen hat, während in andern Jahren zu dieser Zeit die Auswanderung eine sehr spärliche war. Eine Auswanderung anderer Art wird von Hannover aus angeregt. Das Ziel ist Afrika und die Ueberfahrt frei, wogegen man sich verbindlich machen muß, zu den Zwecken der Unternehmung, d. h. zur Befehrung der Heiden mitzuwirken. Die Unternehmer gehören selbstverständlich der Missionsgesellschaft an. (D. A. Z.)

Kassel, 7. Februar. Aus Mittheilungen, deren Glaubwürdigkeit keinen Zweifel zuläßt, erfährt das „Fr. J.“, daß der Verfassungsausschuß der ersten Kammer jede Prinzipienfrage in Bezug auf die über die neue Verfassung an den Bundesstag abzugebende Erklärung übergehen will und jene Erklärung je nach der Zweckmäßigkeit oder Unzweckmäßigkeit der einzelnen Verfassungsbestimmungen einzurichten gedenkt. Der gleichnamige Ausschuß der zweiten Kammer will dagegen jene Erklärung auf Grund der bestehenden ständischen Rechte des Landes abgegeben wissen, in welcher Beziehung die Majorität sich jedoch wieder in zwei Fraktionen theilen würde: eine, welche diese Rechte im weitesten, die andere, welche sie im engsten Sinn anerkennt. Die Minorität soll jedoch so weit gehen, wegen Aufhebung der alten Verfassung das Vorhandensein ständischer Rechte überhaupt in Frage zu stellen. Die eigentliche Opposition will die alte Verfassung als Grundlage einer Verfassungsabänderung festgehalten wissen, während die der Regierung ergebene Majorität die neue Verfassung als die oktroirte und bestehende anerkennt. In dieser Richtung sollen vor einiger Zeit äußerst heftige Debatten im Ausschusse der zweiten Kammer stattgefunden haben. Im Ausschusse der zweiten Kammer, welcher das Budget zu begutachten hat, sind die Arbeiten ziemlich weit vorgeschritten und die gefaßten Beschlüsse zielen überall und selbst in sehr wesentlichen neuen Anforderungen, die vormals stets zurückgewiesen worden sind, für die Regierung und auf Bewilligung ab. — Wie man hört, besteht jetzt das Ministerium auf Beschleunigung der Landtagsangelegenheiten, denn die Geldnoth ist wieder bedeutend im Steigen; die Direktion der Staatskasse soll die Erklärung abgegeben haben, daß in ganz kurzer Zeit die nothwendigsten Zahlungen nicht würden effectuirt werden können und auswärts scheint man zäher in Gewährung von Vorschüssen zu werden, was seinen Grund namentlich in Speculationen wegen des neuen Anlehens finden dürfte, welches bei einem Banquier aufgenommen werden soll. (R. S. Z.)

München, 7. Febr. Wie man in handelspolitischen Kreisen erzählt, steht dem Ministerialrath Dr. v. Permann eine neue Mission bevor, die ihre Basis in der Vereinbarung über den in Berlin zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Vertrag mit den in Darmstadt verbündeten Regierungen haben soll.

Darmstadt, Anfangs Februar. Die Uniformirung der Civilstaatsdiener des Großherzogthums ist vollzogen, mit Ausnahme der Volksschullehrer, welchen ebenfalls in einiger Zeit dieselbe Auszeichnung zu Theil werden soll. Noch ist man über die Bekleidung derselben nicht einverstanden, da die meisten zugleich den Organistendienst in den Kirchen zu versehen haben. Der Großherzog hat in letzter Zeit eine sehr energische Kabinets-Ordre erlassen, die allen Staatsbedienten ohne Unterschied (namentlich den höheren) die „Anlegung im Dienste“ befiehlt. Die Geistlichkeit des Landes wird ebenfalls in Kurzem außer dem Kirchendienst einen bestimmt vorgeschriebenen Anzug anlegen, nämlich einen schwarzen, bis an die Knie gehenden Oberrock mit einer Reihe Knöpfe, schwarze lange Beinkleider, runden Hut, weiße Halsbinde und schwarze Handschuhe. (Fr. Post.)

Oldenburg, 9. Februar. Das kunstvoll in Silber gearbeitete Patengetränk, welches der Großherzog der nach ihm benannten weil. deutschen Kriegsschiffe, „Großherzog von Oldenburg“ gemacht hatte, bestehend aus einer Punschbombe in der Form einer großen Bombenkugel und umgeben mit verschiedenen auf den Seekrieg sich beziehenden Emblemen, ist denn doch nicht mit unter den Hammer gekommen. Gestern ward dasselbe von Bremerhaven aus dem Geber wieder zugestellt. Die „W. Z.“ vernimmt, daß der Großherzog es hat entgegennehmen lassen, unter der ausdrücklichen Bestimmung, daß dasselbe aufbewahrt werden solle, um dem künftigen ersten deutschen Kriegsschiffe als Angebinde verehrt zu werden.

Samburg, 9. Februar. Am gestrigen Tage hat unsere Nachbarkstadt Altona wieder einen Oberpräsidenten in der Person des Baron Karl von Plessen erhalten.

Auffallender Weise sind in diesen Tagen mehreren Fabrikanten in Altona und Wandsbeck die Konzessionen zur freien Einfuhr ihrer Fabrikate nach dem Innern Holsteins auf ihr Ansuchen von Neuem bestätigt worden. Es scheint also die Verlegung der Zollgrenze von der Eider an die Elbe und die damit zusammenhängende Aufhebung der Zollprivilegien noch

nicht so nahe bevorzustehen, wie man vor Kurzem allgemein glaubte.

Die Demolirungsarbeiten am Rendsburger Kronwerke sollen binnen Kurzem wieder aufgenommen und fortgesetzt werden.

Im Herzogthum Schleswig scheinen trotz aller Expiration der Wahllisten, trotz aller Verbannungen, Ausschließungen und sonstigen Maßregelungen, dennoch die Wahlen zum größeren Theile auf Schleswig-Holstein. (deutsch) gesinnte Männer, wenn auch sehr Gemäßigte, gefallen zu sein. (Nat. Z.)

Oesterreich.

Wien, 8. Februar. Die „D. C.“ ist nicht geneigt, die Vorfälle in Mailand für einen bloßen Karnevals-Kravall anzusehen, sondern sie legt dieselben den heillosen „Umtrieben einer wohlbekannten, unverbesserlichen Partei“ zur Last. Sie glaubt, daß es gar nicht um einen Erfolg zu thun gewesen sei, sondern um nichts Anderes, als die friedliche Bevölkerung zu erschrecken und sie abzuhalten, sich in den letzten Faschingsnächten dem geselligen Vergnügen und den landesüblichen Belustigungen hinzugeben. (Nat. Z.)

Von der Adria, 4. Februar. Unter den vielerlei Differenzen, welche zwischen Oesterreich und der Türkei schwelen, ist die Grenzregulirung von Dalmatien und der Herzegowina nicht die geringste. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß ein so schmaler Küstenstrich wie Dalmatien ohne Anschluß und Verbindung mit seinem natürlichen Hinterlande, das wenigstens bis Bosnien reichen muß, nie zu einer geblühten, vollständigen Entwicklung gelangen könne. Die Venetianer, welche eine See- und Handelsmacht waren, konnten sich allenfalls mit den Küsten begnügen; aber für eine Landmacht wie Oesterreich muß ein territorialer Zusammenhang in geographischer Abrundung mit dem Complex seiner übrigen Besitzungen Statt finden. Wenn eine feindliche Flotte den Quarner und den Hafen von Zengg besetzt, so ist Dalmatien von der übrigen Monarchie vollkommen abgeschnitten. Zengg ist der Schlüssel zu dem Lande; jede aus Croatien und von der Militairgrenze herbeiziehende Heeresmacht muß hier passiren; denn wenige Stunden landeinwärts läuft die türkische Grenze. Aber auch in Dalmatien selbst sind noch schlimmere Uebelstände. Die alte slawische Republik Ragusa hatte sich zum Schutze gegen die Uebergriffe Venedigs von beiden Seiten mit türkischem Gebiet umgeben lassen, und dieses Verhältniß ging im Jahre 1815 auf Oesterreich über. Um von Ragusa nach Cattaro oder nach Spalatro zu kommen, muß man einen beinahe vier Stunden langen und die Hälfte breiten Strich türkischen Territoriums passiren. Derselbe führt den Namen der Sutorina, stößt vorwärts bis an den See und hängt rückwärts mit der Herzegowina zusammen. Angebaut ist er so gut wie nicht; man findet keine Dörfer, sondern nur einzelne Häuser, als Wohnung für die Hirten. Die Türken wollten bekanntlich im vergangenen Jahre die Küste besetzen, eine Art Hafen einrichten und eine Militairstraße bis Bosnien bauen, um auf diesem kürzesten Wasserwege Truppen in die entlegenen Provinzen zu senden. Oesterreich widerlegte sich aber dem sehr ernsthaft, indem es mit Berufung auf den seitherigen Status quo den Türken ein Recht zu solchen Dispositionen absprach; ja, es schickte selbst einen Theil seiner Flotte zur Beobachtung ab, und der in Cattaro befehligende Oberst hatte Instruktion, im Nothfalle sogar Gewalt anzuwenden. Darauf standen die Türken für den Augenblick von ihrem Beginnen ab, bezogen indeß mit vier bis fünf Bataillonen ein Vivouac hart an der Grenze, wo sie bis heute verblieben sind. Wenn nicht Alles täuscht, so hält Oesterreich dormalen die Zeit für günstig, um hier in das Reine zu kommen; wenigstens hat sich, wie wir von dort vernehmen, gerade der größte Theil der zugezogenen Streitmacht concentrirt. Andererseits ist bekannt, daß Omer Pascha auf die dalmatinischen Enclaven besonderen Werth legt und in Konstantinopel darauf drang, deren Küsten um jeden Preis zu besetzen. Von seinem jetzigen Hauptquartier an der Grenzscheide Montenegro's und der Herzegowina kann er in anderthalb Tagemarsch auf dem bedrohten Punkte sein. Die Gunst des nicht wenig von der Natur besetzten Terrains ist unbedingt auf Seiten der Türken, und bei dem Vergleich hat der rohe auf dem Boden ausgewachsene Soldat den Vortheil vor dem disciplinirten, der daran nicht gewohnt ist. Die Sachen verwickeln sich dort unten mit jedem Tage mehr und mehr, und wie ein zufälliger Schuß das Signal zur Schlacht von Navarin gab, so könnte ein ähnliches untoward event auch jetzt wieder eintreten und ein losgehendes Gewehr die drohend am Abgrund hangende Laune der orientalischen Frage in Bewegung setzen. (R. Z.)

Schweiz.

Zürich, 8. Febr. Durch telegraphische Depesche kennen Sie bereits die heute früh hier angelangte telegraphische Nachricht von einem Aufstande in Mailand und der beabsichtigten Absendung eines schweizerischen Bundes-Kommissärs nach Tessin, wissen auch vielleicht schon den Ausgang; dessen ungeachtet will ich mir gestatten, Ihnen das, was wir hier erfuhren, noch brieflich mitzutheilen. Die erste Nachricht, welche von Lugano hierher gelangte, stützt sich auf den Bericht des Mailänder Kondukteurs, der dort erzählte, daß am Sonntag (den 6ten) Abends 4 Uhr, etwa 400 Männer, mit Dolchen bewaffnet, sich auf Militair und Gendarmenrie gestürzt hätten. Dadurch sei ein Kampf entstanden, in dem bereits 300 Tode geblieben und der bei seinem Abgange noch fortgedauerte. Ein gleicher Aufstand habe in Rimini stattgefunden, doch sei auch hier das Resultat noch nicht bekannt. Ähnliche Nachrichten verbreiten sich gestern Abend auch in Bern; man hatte dort aus Bellinzona ein Gerücht erhalten, wonach am 6ten in verschiedenen Orten Italiens, und am 6ten in Mailand ein Aufstand ausgebrochen sei, hielt das Gerücht aber für falsch und nur durch eine Depesche veranlaßt, welche allerdings einen Aufstand in der Lombardei auf den 6ten Februar für wahrscheinlich erklärte. Später gelangten aber sowohl nach Bern, als auch hierher bestätigende Nachrichten; man erfuhr, daß der Bundesrath die Telegraphenlinie von Bern nach Tessin unausgesetzt in Benutzung erhalte und Privat-Depeschen deshalb nicht angenommen werden könnten, und daß der Oberst Kurz berufen und als Kommissär des Bundes nach Tessin bestimmt sei, einerseits um die Tessiner von der Einmischung abzuhalten, andererseits um bei dem Eintreffen etwaiger Flüchtlinge zur Stelle zu sein.

Spätere Nachrichten meldeten denn auch, daß in Mailand der wirkliche Aufstand ausgebrochen sei, und daß die Zahl der Todten bereits mehrere Hundert übersteige; nähere Details fehlen aber immer noch und werden schwerlich vor morgen erwartet werden können. Daß die Aufregung hier nicht gering ist, können Sie sich nach dem Allen denken; Mailand steht in Folge der starken Seiden-Industrie des Kantons hierher mit so vielen Fäden in Verbindung, daß das Gegentheil sehr ausfallen müßte, dazu tritt noch, daß die Begründung der schweizer Eisenbahnen wesentlich vom Frieden Europas abhängig ist. Deshalb Oberst Kurz die Mission nach Tessin abgelehnt hat, ist noch nicht bekannt; ihre Schwierigkeit wird wohl ihn doch wohl nicht bestimmt haben.

Frankreich.

Paris, 8. Februar. Der amtliche Theil des „Moniteur“ enthält heute einen längeren Bericht des Finanzministers über die Finanzlage. Aus demselben geht hervor, daß das Gleichgewicht im Budget noch nicht wiederhergestellt ist. Der Finanzminister hofft jedoch, daß dieses Resultat erzielt werden wird, falls die öffentlichen Einnahmen fortfahren, sich in demselben Verhältnis zu vermehren. Folgende Zahlen beweisen, daß, wenn die indirecten Einnahmen auch noch nicht die Höhe der Jahre 1846 und 47 erreicht haben, sie doch 129 Millionen mehr betragen, als im Jahre 1848. Indirecte Steuern im Jahre 1846 827 Millionen, 1847 835 Mill., 1848 681 Mill., 1849 707 Mill., 1850 745 Mill., 1851 744 Mill., 1852 810 Mill. Bei diesen Zahlen darf man übrigens nicht übersehen, daß in den Jahren 1846 und 1847 die Salzsteuer noch nicht reducirt worden war, daß das Briefporto herabgesetzt worden ist und andere Modificationen stattgefunden haben, wodurch der Staatsschatz im Ganzen genommen einen Verlust von 19 Mill. gehabt hat. Die indirecten Steuern haben im Verhältnis also 2 Millionen mehr im Jahre 1852 eingebracht als im Jahre 1847. Bei Beginn des Jahres 1852 betrug die schwebende Staatsschuld 651,852,631 Fr. Das Deficit von 1852 wird ungefähr 28 Millionen betragen; dazu kommen noch 4,803,865 Fr., die man den Rentiers bezahlen mußte, die ihre 5 pCt. Rente nicht in 4 1/2 pCt. convertiren wollten, wodurch die schwebende Staatsschuld Ende 1852 758,368,336 Fr. beträgt. Der Staatsschatz hatte jedoch zugleich 118 Millionen Obligationen in Kasse, die von der Zurückstattung von Geldern herrühren, die der Staat den Eisenbahngesellschaften vorgeschossen hat. Die schwebende Schuld ist folgendermaßen zusammengesetzt: Sparcassen-Fonds 190,000,000, Handels- und öffentliche Anstalten-Fonds 157,000,000, Fonds der Caisse des depots et des consignations 40,000,000, Vorschüsse der General-Einknehmer 69,000,000, Fonds der Paris-lyoner Eisenbahngesellschaft 88,000,000, Treasorscheine 122,000,000, Verschiedenes 24,000,000, in Summa 690,000,000. Der Vorrath des Staatsschatzes beträgt 121 Millionen. Im Budget 1853 ist das Deficit provisorisch auf 34 Millionen festgesetzt, und die außerordentlichen Credite auf 18 1/2 Millionen, wodurch das Deficit 52 1/2 Millionen betragen wird. Der Minister hofft, daß derselbe durch die Mehreinnahmen der indirecten Steuern gedeckt werden kann. Dieselben sind im Budget nur mit 803 1/2 Millionen, 6 1/2 Millionen weniger, angegeben, als sie im Jahre 1852 eingetragen haben, obgleich im Monat Januar die directen Steuern 8 1/2 Millionen mehr eingebracht haben, als im entsprechenden Monat des Jahres 1852.

Die Verhaftungsangelegenheit ist noch in Dunkel gehüllt; sicher ist, daß die Eingezogenen nach Mazas abgeführt und in gesonderten Zellen eingesperrt wurden. Die Uebertragung der aufregenden Angelegenheit an ein Gerichtstribunal ist ein beruhigender Umstand, und die Befragungen, daß die Maßnahme der öffentlichen Sicherheit, die die gewöhnlichen Richter beseitigt, in Anwendung kommen würde, müssen somit fallen. Der „Moniteur“ schweigt und bringt zur Aufklärung der ganzen Angelegenheit nur die gestrige Mittheilung des „Pays“ — und doch ist die öffentliche Aufregung, selbst die Börse blieb nicht gleichgültig und die Course neigten sich zur Baasse.

Italien.

Rom, 31. Januar. Die Anhänger der Revolution scheinen diesmal darauf verzichtet zu haben, den Römern (oder vielmehr den Fremden) die Freude am Carneval zu verleiden. Zwar fehlt es auch diesmal nicht an Demonstrationen. Zahlreiche Scharen römischer Frauen und Männer begeben sich täglich, zur Stunde wo die Kapitolskloche den Beginn des Carnevals verkündet, vor die Thore ins Freie, am liebsten vor Porta San Pancrazia, wo die Franzosen Bresche schossen, um sich ja nicht nach dem Corso zu verirren. Indessen zieht doch der Corso ein weit zahlreicheres Publikum an. Gleich vorgestern beim Beginn des Carnevals und heute wimmelte er von Faschingsgästen und eleganten Equipagen. Fenster und Balkons waren mit Damen und Herren überfüllt, kurz, der Carneval ist, was er unter den gegebenen Verhältnissen nur irgend sein konnte.

Ancona, 27. Januar. Vom k. k. Stadt- und Festungs-Kommando wurde bezüglich der Carnevalsunterhaltungen außer den vom päpstlichen Delegaten erlassenen Vorschriften noch angeordnet, daß Niemand in Maskentracht sich einem Wachposten nähern oder Niemand eine öffentliche oder Privatunterhaltung ohne vorgängige Erlaubnis der jeweiligen Civil- und Militär-Behörden, wo diese letzteren bestehen, veranstalten dürfe; die Kaffee-, Gast- und Wirthshäuser müssen um 10 Uhr, falls deren Inhaber nicht eine besondere Verlängerung erwirkt haben, geschlossen sein, so wie überhaupt die Stunde, sich in die eigene Wohnung zu begeben, auf 12 Uhr festgesetzt bleibt.

Türkei.

Konstantinopel, 29. Januar. Man behauptet, daß auf inländische Verwendung des russischen Kabinetts die Pforte an Omer Pascha den Befehl abgeordnet hat, die Feindseligkeiten gegen Montenegro einzustellen und die weiteren Verfügungen abzuwarten. Im Ganzen wird man aber aus dem diplomatischen Spiel, dessen Gegenstand Montenegro ist, nicht klug. Rußland hat mit Anerkennung der Souveränität des Prinzen Danilo angefangen. Letzterer macht in Folge der ihm ertheilten Würde einen Einfall mit den Waffen in der Hand aufs türkische Gebiet. Der

englische Gesandtschaftsverweser Rose rath der Pforte ihre Rechte zu vertheidigen u. s. w. Sicher ist nur, daß die Pforte bis jetzt 32 Millionen Piaster ausgegeben hat.

Wie man vernimmt, sollen die Montenegriner geneigt sein, die von den Türken gestellten Bedingungen anzunehmen, um dem weiteren Blutvergießen ein Ende zu machen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 10. Febr., Vorm. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht 39 kriegsgerichtliche Urtheile, namentlich wegen Komplizität mit Kossuth und dem früher in Hamburg anständig gewesenen Schneider Ruffak.

Paris, 10. Febr. Der Herzog von Belluno ist zum Senator ernannt worden. Bei den am Sonntag hier Verhafteten sind keine weiteren Freilassungen erfolgt.

London, 10. Febr. Laut hier eingegangenen Nachrichten herrscht in Buenos-Ayres große Verwirrung. Der Präsident ist seines Amtes entsetzt. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Das Ministerium des Innern hat auf den Vorschlag der königl. Regierung zu Stettin genehmigt, daß die bisher im martipolizeilichen Interesse erfolgte Veröffentlichung der Getreide- und Viktualien-Durchschnittspreise an den Martini-Marktagen im Amtsblatte unterbleibt. Es ergab sich nämlich, daß die auf Grund des §. 22. des Gesetzes vom 2. März 1850 erfolgte Bekanntmachung der Zusammenstellung der Martini-Durchschnittspreise Seitens der königl. General-Kommission zu Stargard von den erst erwähnten Veröffentlichungen wesentlich abweichen, da sie nach ganz andern Grundsätzen bewirkt worden ist, als die der Regierung.

Polizei-Bericht vom 11. Februar. Am 9. d. Mts. Abends wurde in einem Schanklokal in der kleinen Vapenstraße eine Spielgesellschaft aufgehoben. Ein des gewerbmäßigen Pazarspiels dringend verdächtiger Mensch, welcher eben wieder beim Tempelspils Bank gehalten hatte, ist sofort verhaftet; drei andere Personen wurden bei den vorgelegenen Umständen zum Verlassen der Stadt angehalten. — Verhaftet wurden am 9. und 10. d. wegen Diebstahls 1 Person, wegen Nichtbefolgung der Reiseroute 5, wegen Unbetheiligung 1 Person, wegen fehlender Legitimation 1 Person.

Provinzielles.

Stralsund, 8. Februar. (Untersuchung wider den Kaufmann S. Lyphenheim und Genossen wegen Falschfälschung.) In dem vierten Termine, der gestern in dieser Sache anstand, begann die Verhandlung über die Specialfälle mit Erörterung der Anklage gegen den hiesigen Kaufmann v. B., als dessen Vertheidiger der Referendar Biemsen fungirte. Von den 15 einzelnen Fällen, die gegen diesen Angeklagten vorliegen, entspann sich bei dem ersten von Neuem eine nicht uninteressante Debatte über die Vertheilung des Kaufes Alexander & Co. zwischen dem königl. Staatsanwalt und dem Dr. Peise, da von dem ersten diese Gelegenheit, daß die fragliche Waare bei dem Reisenden dieses Handlungshauses, Namens Albert, bestellt, diesem der Expeditionsweg via Löventhal und Lyphenheim angegeben, die Waare nun aber auch wirklich auf diesem Wege und zwar unversteuert eingeführt worden, benutzt wurde, um noch einmal alle Verdachtsmomente gegen dieses Handlungshaus zusammenzufassen, worauf der Dr. Peise denn nicht umhin konnte, noch einmal ausführlich und in hinreichender Weise für die vollkommene Unschuld seiner Mandanten zu plaidiren.

Um eine klare Uebersicht zu gewähren, in welcher Weise die Verhandlung geführt wird, wollen wir diesen ersten Specialfall etwas genauer betrachten, obwohl er gerade nichts Besonderes hat, sondern so liegt, wie die meisten der folgenden. Der Staats-Anwalt führt an: Nach Inhalt zweier Fakturen von Wolff Alexander & Comp. zu Hamburg vom 19. und 23. Mai 1849, die unter dem Papier des Angeklagten gefunden sind, hat derselbe 40 Pfd. glattwollene und 18 Pfd. baumwollene Waare, von denen von den ersten 12 Pfd., von den zweiten 9 Pfd. Zoll zu entrichten waren, erhalten. Die Waaren sind nach Angabe der Faktura durch Löventhal und Lyphenheim expedirt, dies wird durch zwei aufgefundenen Schreiben des Lyphenheim vom 23. und 29. Mai 1849 bestätigt, und endlich findet sich in dem Handlungsconten-Conto des Angeklagten fol. 4 der Vermerk: „am 2. Juli 1849 p. Fracht und Steuer der Waare von Alexander & Co. in P. an Ly-17 Pfd. 28 Sgr. 3 Pf.“ Auf Grund dieser Thatfachen wird gegen den Hauptangeklagten, so wie die Pp. Alexander & Co., Lyphenheim und Löventhal (gegen welchen letztern indeß von weitem Verahren Abstand genommen ist, da er nicht hat geladen werden können) wegen dieses Punktes die Anklage wegen Falschfälschung resp. Theilnahme an derselben erhoben und beantragt, einen Jeden derselben in eine Geldstrafe von 84 Thlr., als das Vierfache des Zolls, außerdem den Hauptangeklagten aber noch zur Erlegung des Werthes der Waare an Stelle der nicht mehr möglichen Konfiskation derselben in Gemäßheit des §. 21 des Zollstrafgesetzes mit 97 Thlr. 24 Sgr. zu verurtheilen. Die erwähnten Dokumente werden nunmehr zuerst dem Hauptangeklagten zur Recognition vorgelegt, der sie in diesem Falle anerkennt, und angiebt, daß sich die unter dem 2. Juli gedachten 17 Thlr. 28 Sgr. 3 Pf. auf die Expedition dieser Waare beziehen, daß die Waare bei dem Reisenden Albert unter Angabe des Expeditionsweges bestellt und dieser Spesenbetrag an Lyphenheim gezahlt sei, und endlich einräumt, daß er die gefälschte Verfolgung der Waare nicht nachzuweisen vermöge. Lyphenheim erkennt freilich seine Schreiben vom 23. und 29. Mai an, bekennt aber, daß er die Waare wirklich an den Angeklagten geliefert habe, und weist darauf hin, daß die Eintragung in das Handlungsconten-Conto gar nicht seinen vollständigen Namen enthalte. Der Vertreter von Alexander & Co. erkennt die Lieferung der Waare in Veranlassung der Bestellung durch Albert an, überreicht einige darauf bezügliche Dokumente und bekennt, daß seine Mandanten gewußt, daß der Expeditionsweg durch Löventhal & Lyphenheim eben auf eine Einschmuggung der Waare hingedeutet. Nun deducirt die Staatsanwaltschaft aus diesen vorliegenden Thatfachen und beantragt das Schuldbiß ihr entgegen zuerst der Vertheidiger des Hauptangeklagten, demnach der des Lyphenheim und endlich der Vertreter von Alexander & Co.; der Gerichtshof zieht sich zurück, um zu berathen, was in dem vorliegenden Fall als thatsächlich feststehend anzunehmen sei, um demnachst hierauf hin das Erkenntniß, das aber erst gegen sämmtliche Angeklagten zusammen am 23. März publicirt wird, auszuarbeiten.

Nach geschlossener Berathung beginnt die Verhandlung über den zweiten Fall in ganz derselben Weise und so geht die Sache ruhig und gleichmäßig fort, bis alle Punkte gegen einen Angeklagten erledigt sind, und es folgt dann die Behandlung des zweiten Angeklagten in ganz ähnlicher Folge.

Wie tödtlich langweilig die Sache hiernach wird, muß auch schon der Leser einsehen, wenn er bedenkt, daß in dieser Weise 226 Fälle, unter denen wenige etwas Besonderes haben, zu behandeln sind, und werden wir demnachst auch nur noch berichten, wenn interessante Fragen zur Sprache kommen, oder wenn zuerst anders liegende Fälle verhandelt werden.

In der Sitzung vom 7. d. kam übrigens die Verhandlung nur bis zum Fall 8 der ersten Anklage, und findet deshalb heute die Fortsetzung derselben statt. (Stralsb.)

STADT-THEATER.

Wegen Unwohlseins des Hrn. Johannsen wurde statt „Oberon“ die Oper: „die lustigen Weiber von Windsor“ aufgeführt, ein Tauch, mit dem wir nicht unzufrieden waren, da Nicolai's Wert und sehr hoch steht und immer lieber wird, je öfter wir es hören. Als Curiosum theilen wir daher eine Kritik aus der Wiener Musik-Zeitung über die in Rede stehende Oper mit, worin es also lautet: „Die Oper ist eine bizarre

Arbeit, in welcher sich das Ringen des Componisten nach Originalität nicht verkennen läßt, aber es höfist andererseits so sehr an die gewöhnliche Form, daß die hoch geschwungenen Zitate wieder erlaubt zurück-sinken; es zeigt sich in dieser Arbeit der letzte, aber sehr irrthümliche Funke einer Phantasie, die in keinem gefunden Körper steckt. Es bezeugen sich die grellsten Kontraste, Erzeugnisse eines kranken Gemüths.“

Die Oper, welche fast vollkommen aus unserer Bühne zur Aufführung kommt, hat am hiesigen Plage nicht den Anklang gefunden, auf welchen sie mit Recht Anspruch machen kann, jede Note ist charakteristisch gesetzt und die einzelnen Rollen sind mit einer so entschiedenen Sicherheit und Virtuosität gezeichnet, daß der Musikverständige nicht umhin kann, den leider für die Kunst zu früh verstorbenen Nicolai zu den bedeutendsten Componisten der Neuzeit zu rechnen. Auch am gestrigen Abend übte die Oper ihren unwiderstehlichen Zauber auf alle Zuhörer aus, und müssen wir es sehr bedauern, daß sie fast immer so wenige Zuhörer um sich versammelt.

Die gestrige Aufführung war eine sehr gefällige und ist es namentlich Hrl. Ganz, welche im Spiel und Gesang eine Frau Judith liefert, wie sie unsere Phantasie sich denkt und wünscht. Schelmisch foppend und dabei äußerst liebenswürdig übt sie eine große Anziehungskraft auf die Zuschauer aus, und wenn sie auch mit Beifall reichlich belohnt wurde, so konnten diese Zeichen lange nicht genügen bei einer so bedeutenden Leistung, die wir für die ausgezeichnete der jungen Dame halten. Auch Herr Grevenberg, der namentlich in dem Duo mit Herrn Reich sehr brav sang, fand nicht die verdiente Anerkennung. — Herr Heise ist ein würdig ausgestatteter Falsch, der allerliebst spielt und oft bei allzuarter Kor-pulenz falsch singt; doch das sind gewohnte Einzelheiten, die wir nun schon mit in den Kauf nehmen müssen, zumal der Darsteller durch sein ansprechendes Spiel für dem geringen Mangel reichlich zu entschädigen weiß. — Herr Andre läßt als Herr Fluth im Spiel noch Manches zu wünschen übrig, während die übrigen Darsteller vollkommen genügen.

Das Orchester spielte die Ouvertüre sehr gut; im dritten Akt aber machten die Hörner und die erste Trompete bei der Mondscheinscene arge und störende Versehen. **

Theater-Notizen.

* In künftiger Woche wird die Oper „Indra“ von Flotow auf hiesiger Bühne zur Aufführung kommen. Bemerkenswerthen wollen wir, daß nach Wien unser Theater zuerst mit der Oper vorgeht, während sie in Berlin noch getreulich ruht.

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Februar.	Tag	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° redigirt.	11	327,45'''	329,66'''	331,08'''
Thermometer nach Reaumur.	11	— 0,8°	— 0,4°	— 2,5°

Schiffs-Nachrichten.

Liverpool, 3. Februar. Das Schiff Symmetrie, Bradshaw, von Dänkirchen auf hier, ist in letzter Nacht unweit des Hl.-Leuchtschiffes mit dem Rapit, aus und von Pillau, ebenfalls auf hier bestimmt, in Collision gewesen, und ist letzteres Schiff binnen einer halben Stunde gesunken. Mannschaft gerettet.

Swinemünde, 11. Febr. Der Strom ist seit gestern vom Eise frei. Das Schiff kleine Frits, Waal, ist aus See retournirt.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Deal, 7. Februar. Passirt: Matilde, Sommer, von Memel nach Barcelona.
Zahrsund, Januar. Zietzen, Wahl, von Stettin.
Grangemouth, 6. Febr. Maria, Müller, nach Charleston.
Matilde, Schwan, do.
Leith, 7. Febr. Aphrodite, Sundt, von Danzig.
Wilhelmine, Demmin, nach Charleston.
Vorwärts, Rose, nach Grangemouth.
Liverpool, 8. Febr. William III., Neefke, klar, nach Jamaica.
London, 8. Febr. Paabets Anker, Hansen, von Stettin.
Friederike Wilhelmine, Otto, v. Danzig.
Triton, Peters, von Pernambuco.
Jollverein, Blank, klar, nach Danzig.
Louise Charlotte, Lewin, do.
Mentor, Diesner, klar, nach Esenaur.
Vor, Bientke, do.
Katharine, de Winter, nach Königsberg.
9. Juno, Klein, in Lad. nach Königsberg.
Malta, 25. Januar. Feld, Boldt, nach dem Kanal.
Memel, 8. Februar. Johannes, Conrad, nach Stettin.
Ramsgate, 8. Februar. Friedrich Wilhelm IV., Schirrmann, von Stettin nach Lissabon.
Swinemünde, 11. Febr. Johannes, Conrad, von Memel.

Sund-Liste.

5. — 7. Februar. Aus der Dtscher.
Von Schiff Capt. nach mit
Memel Cleonore Peder England Zimmer
Wolgast Friederica Sauerbier Nordsee Weizen.

Fracht-Berichte.

Danzig, 10. Februar. Heute ist ein Abbruch auf London zu 2 1/2 pr. Roab Balken zu Stande gekommen.
Königsberg, 10. Febr. Von Schiffen sind einige ab auswärtig befrachtet: nach der Ostküste Englands 4s a 4s 3d, nach dem Kanal 4s 9d, Westküste 5s 9d, Ostküste Irlands 5s 9d pr. Dr. Weizen, die Ladung in Pillau frei an Bord; ein Schiff zu 19s Ostküste, 20s London pr. Ton Drillingen, um hier im Frühjahr zu laden.
Memel, 9. Februar. Da die hier liegenden Schiffe bis auf zwei die nur vor einigen Tagen hier einkamen, untergebracht sind, so hat man seit dem 4. d. Mts., außer einem hier liegenden Schiffe von 101 Ladten, für welches 5s pr. Dr. Roggen nach Pull bedungen wurde, nur solche Schiffe befrachtet, die in auswärtigen Häfen sich befinden, und für selbige bewilligt: nach Sunderland 17s, Stettin 17s, beides pr. Roab, Pull 20s pr. Roab, 5s pr. Dr. Weizen für zwei kleine Schiffe; der Ostküste Englands 5s pr. Dr. Weizen für ein kleines Schiff; Dunder 45s pr. Ton Glachs für ein kleines Schiff; Drogbeba 23s pr. Roab.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. Februar. Thauwetter und Schneefall. Heute Morgen zeigte sich im Geschäft einige Festigkeit, welche sich hauptsächlich auf Daböl erstreckte, jedoch waren die Preise an der Börse etwas niedriger und war die Kauflust nicht besonders rege.

Weizen, etwas matter, 89,90pfd. pomm. pr. Frühjahr 65 Thlr., 64 1/2 Thlr. Bd., loco für 89pfd. untermaß 63 1/2 Thlr. bez., 90,91pfd. weiß poln. in loco 67 1/2 Thlr. bez., geringe Qualität in loco 62 Thlr. bezagt.

Roggen, matt, in loco 86pfd. 45 1/2 Thlr. bez., 82pfd. pr. Februar 44 Thlr. Br., 43 1/2 Thlr. Geld., pr. Frühjahr 44 1/2 Thlr. u. bez., bleibt Brief, pr. Juni-Juli 45 1/2 Thlr. bez. und Bd.

Gerste, große pomm. pr. Frühjahr 38 1/2 Thlr. Br.
Hafer 52pfd. pomm. pr. Frühjahr 30 Thlr. Br., 50pfd. ohne Benennung 28 1/2 Thlr.

Erbösen nominell, große Roab 50 a 52 Thlr., kleine 48 a 50 Thlr. Gutter 46—48 Thlr.

Rüöl gegen Schluß der Börse etwas matter, loco 10 1/2 Thlr. bez., pr. März-April 10 1/2 Thlr. bez., bleibt Br., pr. April-Mai 10 1/2 Thlr. Br., pr. September-Oktober 10 1/2 Thlr. bez. und Bd.

Spiritus animirt, am Landmarkt ohne Faß 17 1/2, loco 17 1/2, bez., mit Faß pr. Februar 17 1/2, bez. und Bd., pr. Frühjahr 17 1/2, bez. und Br.

Leinöl preuß. mit 11 1/2 % Zehr. Br.
Rappstücken 1 1/2 % Zehr. Br.
Leintuch 2 1/2 % Zehr. bez.
Kleeblatt, roth, schief. 13 1/2 a 14 Zehr. bez., pomm. 12 1/2 a 13 1/2
Zehr. weiß 13 Zehr.
Leinsamen, Rigaer 10 1/2, Vernaer 11 1/2, Zehr. Memeler 7 1/2
Zehr. pr. To. verfr. bez.
Zint, pr. Frühjahr 6 1/2, Zehr. Br.
Potsche, fest, loco Kasanische 7 1/2, Zehr. bez., und zu machen.
Landmarkt:
Weizen. Roggen. Gerste. Hafer. Erbsen.
60 - 63 1/2. 44 - 47. 37 - 38. 27 - 29. 45 - 48.

Berlin, 11. Februar. Roggen, pr. Frühjahr 44 Zehr. Br.
Rüßl, pr. Febr. 10 1/2, Zehr. Br., 1 1/2 Zehr. Br., pr. April-Mai
10 1/2, Zehr. Br., 10 1/2, Zehr. Br., pr. Sept.-Okt. 10 1/2, Zehr. Br., 10 1/2,
Zehr. Br.

Spiritus, loco ohne 21 1/2, a 1 1/2, Zehr. bez., pr. Febr. 21 1/2
Zehr. bez., 1 1/2, Zehr. Br., pr. April-Mai 21 1/2, Zehr. Br.

Breslau, 11. Februar. Weizen, weißer 67-73 Sgr., gelber 66
71 Sgr. Roggen 53-59, Gerste 41-45, Hafer 28-31 1/2, Sgr.

Danzig, 10. Febr. Der Winter hat uns leider von Neuem ver-
lassen, indem sich Dienstag Abend totales Schneewetter einstellte.
Bei der fortwährend nur mäßigen Getreidezufuhr haben die Preise
sich nicht wesentlich verändert. Da Roggen fast ganz ausgeblieben, so
würde man dafür wohl etwas mehr befragen können.
Mit Spiritus ist es augenblicklich etwas flauer, Montag bedangen
100 Ohm noch 18 1/2, Zehr., doch Dienstag konnte dasselbe Quantum nur
18 1/2, pr. Ohm erreichen, welchen Preis auch heute kleine Parthien noch
erhielten.

Del. Fein raffiniertes Rüßl 11 Zehr., rohes und Leinöl 10 1/2, Zehr.
pr. Ctr.

Königsberg, 9. Februar. Seit einigen Tagen ist das Getreide-
Geschäft sehr flau und stille geblieben und fanden nur kleine Verkäufe
von 124 Ohm loco Roggen zu 49 1/2 Sgr. pr. Schf. statt.
Andere Getreidearten, trotz der kleinen Zufuhr ohne Leben.
Von Thymothesamen wurde etwas zu 1 1/2, Sgr. pr. Pfd. umgesetzt.
Spiritus unverändert auf 21 1/2, und 21 1/2, Zehr. pr. 9600 % Er.
ohne Zehr. gehalten, pr. Frühjahr 21 1/2, bis 22 Zehr. incl. Zehr. gef.
Seitens Thymothesamen mit Schneefall.

Hamburg, 11. Februar. Weizen, Pommern und Rostock 112,
Holländ. 110, fest ausbezogen ohne Kaufloß. Roggen, Königsberger 66
bezahlt.

Del. Hülse, 22 1/2, 22 1/2. Zint 16,000 Ctr. Lieferung 13 1/2, %.

Amsterdam, 9. Februar. Von Weizen nur verkauft 129 Pfd.
rothbunter poln. fl. 310.

Roggen, 115 Pfd. alter gebarteter fl. 170 bei Parthien.
Rappst. pr. Frühjahr unverändert, pr. Herbst flau, 9 J. pr. April
58 L., pr. Okt. 59 L., pr. Nov. 59 1/2, L.

Leinsamen ohne Handel.
Rüßl disp. und auf Lief. nicht williger, 6 Wochen fl. 34 1/2, effekt.
fl. 33 1/2, pr. Mai fl. 33 1/2, pr. Sept. fl. 34 a 34 1/2, pr. Nov. fl. 34 1/2,
a 1 1/2, pr. Dez. fl. 31 1/2.

Leinöl, pr. 6 Wochen fl. 30 1/2, pr. März fl. 29 1/2, a 1 1/2, pr. April
fl. 29 1/2, a 1 1/2.

London, 9. Februar. Zufuhr mäßig, von fremder Gerste gering.
Weizen fest, wenig Geschäft.

Newcastle, 8. Februar. Das Geschäft war bei den reichlichen
Zufuhren vom Auslande und küstenwärts sehr flau. Heute jedoch war
etwas mehr Festigkeit. Inland Weizen ging eine Kleinigkeit höher, von
hiesiger wurde eine Ladung 60 Pfd. holl. zu 48s begeben und brachten
feine Hieserorten sogar 50s pr. Dr. zu 63 Pfd. pr. Bushel.

Roggen begehrt und für eine Parthe Dänischen machte man 34s
pr. Dr., aufgewogen zu 58 Pfd. pr. Bushel.

Gerste, Malz in Folge starker Zufuhren 1 a 2s niedriger, Mahl-
sorten jedoch unverändert.

Erbsen finden lebhaft Nachfrage.
Bohnen unverändert.
Hafer, bei starker Zufuhr 1s niedriger.

Notirungen:

Weizen, englischer rother	45s a 46s pr. Dr.
Danz., Königsb. ic.	50s a 55s
Rostock, pomm. ic.	50s a 52s
Rhein., holl. u. dänisch	45s a 47s
Gerste, fremde Malz	29s a 30s
Malz	29s a 30s
Hafer	17d a 18d
Bohnen	32s a 34s pr. Dr.
Erbsen	39s a 41s

Liverpool, 8. Febr. Auch in dieser Woche blieb das Geschäft bis
Freitag hin flau. Am heutigen Markt waren die Umsätze recht bedeu-
tend und war für Weizen 1d pr. 70 Pfd. mehr zu erlangen.
Für Hafer noch immer wenig Begehr.
Nach Erbsen, Bohnen und Gerste schwacher Begehr und Preise sind
nominell.

Notirungen:

Weizen, Danzig. u. Königsb. hochb.	8s 2d a 7s 10d pr. 70 Pfd.
do. bunter	7s 8d a 7s 6d
do. rother	7s 2d a 7s
Melkenb., Rostock u. Bism.	7s 5d a 7s 3d
Stettiner, schief. u. pomm.	7s 1d a 7s 3d
Gerste, dän., meß. u. pomm.	60 Pfd. 4s 4d a 4s 2d
Hafer, Englischer, Irisch. u. Schottischer	20 a 18 1/2s pr. Dr.
Holländischer und Pommerscher	18 a 20s
Dänischer, Schwed. u. Russischer	18 a 20s
Erbsen, weiße Koch- 40s a 42s, Futter- 38s a 36s	
Bohnen, Pferde- 33s a 34s, Tauben 40s a 42s	

Stettin, 11. Februar 1853.

	gefordert.	bezahlt.	Geld
Berlin	kurz	100	—
Breslau	2 Mt.	—	—
Hamburg	kurz	152 1/2	152 1/2
Amsterdam	2 Mt.	151 1/2	—
London	kurz	143 1/2	—
Paris	2 Mt.	—	—
Bordeaux	3 Mt.	20 1/2	—
Friedrichsd'or	kurz	—	—
Augustd'or	3 Mt.	—	110 1/2
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	103	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	104	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	94 1/2	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	100	99 1/2
Rentendriefe	4 %	102	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien à 500 Thlr.	—	600	—
incl. Divid. vom 1. Januar 1853	—	—	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. Lt. A. u. B.	—	149 1/2	—
do. Prioritäts	5 %	—	—
Stargard-Posen Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	—	—
Staats-Schuldscheine	4 %	—	118
Preuß. National-Versicher.-Aktien	3 1/2 %	—	98
Stettiner Stadt-Obligationen	4 1/2 %	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen	—	—	—
do. Speicher-Aktien	—	108	—
do. Stromversicherungs-Akt.	—	225	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	106	—

Berliner Börse vom 11. Februar.
Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und
Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Cem.		Zf.	Brief	Geld	Cem.
Freiw.-Anleihe	5	102 1/2	—	—	Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—	—
St.-Anl. v. 50	4 1/2	102 1/2	—	—	Westpr. Pfbr.	3 1/2	97	—	—
do. v. 52	4 1/2	103 1/2	—	—	R. u. Nm.	4	101 1/2	—	—
St.-Schldb.	3 1/2	93 1/2	93 1/2	—	Pomm.	4	—	101 1/2	—
Prsch. d. Seeb.	—	148 1/2	—	—	Posenische	4	101 1/2	—	—
R. u. Nm. Pfbr.	3 1/2	93 1/2	—	—	Preuß.	4	—	101 1/2	—
D. Preuß. do.	3 1/2	97 1/2	—	—	R. u. Nm.	4	—	—	—
Pomm. do.	3 1/2	100 1/2	100 1/2	—	Sächsisch	4	—	—	—
Posenische do.	4	—	104 1/2	—	Schlef.	4	101 1/2	—	—
do. do.	4	—	97 1/2	—	Eichsf. Schld.	4	—	—	—
Polsn. n. Pfbr.	4	—	98	—	Pr. B.-A. Sch.	—	110	—	—
Schlef. do.	3 1/2	—	99 1/2	—	Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2	—
					And. Goldmz.	—	11 1/2	10 1/2	—

Ausländische Fonds.

R. Engl. Anl.	4 1/2	118 1/2	—		P. Part. 300 fl.	—	—	—	
do. v. Rostsch.	5	104	—		Hamb. Feuerf.	3 1/2	—	—	63
do. 2. 5. Stgl.	4	97 1/2	—		do. St. Pr. A.	—	63 1/2	—	
do. p. Sch. Dbl.	4	—	91 1/2	98 1/2	Eub. St.-Anl.	4 1/2	—	—	
do. p. Cert. L. A.	5	99	—		Kurb. 40 Thlr.	—	35 1/2	—	
do. p. Cert. L. B.	—	—	22 1/2	—	R. Bad. 35 fl.	—	—	23 1/2	
Poln. n. Pfbr.	4	—	98	—	Span. 3 1/2 inl.	3	—	—	
Poln. Part. 500 fl.	1	92 1/2	—		do. 1 a 3 1/2 fl.	1	—	21 1/2	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldr.	3 1/2	93 1/2 B.		Niedschl. III. Ser.	4 1/2	103 1/2 B.	
Berg.-Märkische	—	65 1/2 B.		do. IV. Ser.	5	—	
do. Prioritäts	5	104 B.		do. Zweigbahn	—	—	
do. do. II. Ser.	5	—		Oberschl. Litt. A.	—	198 G.	
Berl.-Anb. A. & B.	—	130 1/2 G.		do. Litt. B.	3 1/2	164 1/2 B.	
do. Prioritäts	4	—		Prinz-Bilhelm	—	—	
Berlin-Hamburg.	—	109 1/2 B.		do. Prioritäts	5	—	
do. Prioritäts	4 1/2	104 G.		do. do. II. Ser.	5	—	
do. do. II. Em.	4 1/2	—		Rheinische	—	84 1/2 B.	
Berl.-P. Magdb.	—	86 1/2 B.		do. Stamm-Pr.	4	94 1/2 G.	
do. Prioritäts	4	100 1/2 B.		do. Prioritäts	4	—	
do. do.	4 1/2	102 G.		do. v. Staat gar.	3 1/2	—	
do. do. Litt. D.	4 1/2	102 1/2 B.		Ruhrort-Cref. Gl.	3 1/2	94 1/2 B.	
Berlin-Stettiner	—	149 1/2 a 49 B.		do. Prioritäts	4 1/2	—	
do. Prioritäts	4 1/2	—		Stargard-Posen	3 1/2	92 1/2 B.	
Bresl. Schw. Frb.	—	125 1/2 G.		Thüringer	—	97 1/2 B.	
Cöln-Mindener	3 1/2	114 1/2 G.		do. Prioritäts	4 1/2	103 1/2 B.	
do. Prioritäts	4 1/2	104 1/2 B.		Wilsb. (Cof. Ddb.)	—	186 a 88 B.	
do. do. II. Em.	5	105 B.		do. Prioritäts	5	—	
Düsseldr.-Eberf.	—	94 1/2 G.					
do. Prioritäts	4	—		Aachen-Mastricht	fe.	68 1/2 B.	
do. do.	5	—		Amsterd. Rotterd.	4	—	
Magdb.-Halberst.	—	175 1/2 B.		Cöthen-Bernburg	2	—	
Magdb.-Wittenb.	—	—		Krausau-Oberschl.	1	94 B.	
do. Prioritäts	5	103 1/2 G.		Kiel-Altona	4	107 1/2 B.	
Niederschl.-Märk.	4	101 1/2 B.		Mecklenburger	4	46 a 45 1/2 B.	
do. Prioritäts	4	101 1/2 B.		Nordbahn, Fr. B.	4	49 1/2 G.	
do. do.	4 1/2	103 1/2 B.		do. Prioritäts	5	102 B.	

Insertate.

Bekanntmachung.

Vom 10ten Februar c. ab wird der Gang der Posten
nach Hinterpommern in folgender Art verändert.

Aufgehoben werden:

- 1) die täglich 5 1/2 Uhr Nachm. von hier abgehende
Schnellpost nach Stolp, Ankunft hier selbst 10 U.
35 Min. Vorm.,
- 2) die täglich 10 1/2 Uhr Abends von hier abgehende
Personenpost nach Stolp, Ankunft hier selbst 4 U.
50 Min. früh.

Dagegen werden neu eingerichtet:

- 1) eine tägliche 6stündige Schnellpost zwischen Stettin
und Danzig,
aus Stettin abgehend um 6 U. Abends,
in Stettin ankommend um 7 U. 50 Min. früh;
 - 2) eine tägliche 9stündige Personenpost zwischen Stettin
und Danzig,
aus Stettin abgehend um 11 U. Abends,
in Stettin ankommend um 4 U. 55 Min. früh;
 - 3) eine tägliche 6stündige Personenpost zwischen Stettin
und Gollnow, zum Anschluß und Abzweigung
an die Gollnow-Swinemünder Personenpost,
aus Stettin abgehend um 5 1/2 U. Nachm.,
in Stettin ankommend 10 U. 40 Min. Vorm.
- Bestehen bleibt außerdem die tägliche 9stündige Perso-
nenpost zwischen Stettin und Stolp,
Abgang aus Stettin 11 1/2 U. Vorm.,
Ankunft in Stettin 4 U. 5 Min. Nachm.
Stettin, den 7ten Februar 1853.
Königliches Post-Amt.

Publicandum.

Die bis ult. Januar 1852 beim Leihamt nieder-
gelegten Pfänder, aus Gold, Silber, Juwelen, Uhren,
Kleidungsstücken, Wäsche, Kupfer- und Messing-Geräth-
schaften und Betten ic. bestehend, sollen, soweit sie nicht
eingelöst oder erneuert worden, in der
am 7. März d. J. und an den folgen-
den Tagen von 9 bis 12 Uhr Vor-
mittags

im Saale des Leihamts, große Domstraße No. 666,
stattfindenden Auktion an den Meistbietenden verkauft
werden.

Kaufstücker werden dazu mit dem Bemerkten einge-
laden, daß der Zuschlag bei annehmbaren Geboten so-
fort erfolgt und gleich nach demselben die Zahlung des
Kaufgeldes an den Kommissions-Rath Meißner gelei-
stet werden muß.

Stettin, den 13ten Januar 1853.

Der Kurator des städtischen Leihamts.
Sternberg.

Die Stettiner Strom-Ver- sicherungs-Gesellschaft,

bekannt durch Gewähr ausreichender Sicherheit, sowie
durch prompte und coustante Abmachung der vorkom-
menden Schäden, übernimmt nach wie vor Versiche-

rungen gegen Stromgefahr zu den billigsten feststehen-
den Prämien, gewährt denselben Rabatt wie andere
Versicherungs-Gesellschaften, und empfiehlt sich dem ge-
ehrten kaufmännischen Publikum beim Beginn der Früh-
jahrs-Verabreichungen.

Comptoir: Schuhstraße 864-65.

C. Klocke,
Bevollmächtigter.

Grapengiesserstr. 421. Hoffmann. Grapengiesserstr. 421.

Wechte Harzer Kanarienvögel,

Nachtigallschläger und Lichtschläger,

von 1 Thlr. 10 Sgr. bis 4 Thlr. in sehr großer Auswahl von seltener Schön-
heit. Jeder Vogel ist bei mir einzeln bei Licht zu hören.

Zu den bevorstehenden Maskenbällen

empfehlen wir eine große Auswahl von Perrücken, Locken, Flechten und Bärten zum Verleihen und Ver-
kauf; alle diese Sachen sind nach den neuesten Pariser Modellen angefertigt.

D. Nehmer & Fischer,

Coiffeur de Paris,
H. Dom- u. Alschgeberstr. Ecke No. 705.

Domino's

für Damen und Herren, höchst elegant und ganz neu angefertigt nach den
neuesten Modellen, empfehlen zum Verleihen billigt

D. NEHMER & FISCHER.

Alschgeberstraße No. 705.

Zu der diesjährigen General-Versammlung, welche
am Mittwoch den 16ten Februar, Abends 6 Uhr, im
Saale der Elisabethschule gehalten werden wird, laden
wir alle beizutragenden Mitglieder unseres Vereins und
alle Freunde und Gönner des Zülchower Rettungs-
hauses ganz ergebenst ein, mit dem Bemerkten, daß
diesmal ein neuer Vorstand für die nächsten drei Jahre
zu wählen ist und wichtige Anträge vorliegen, welche
sich auf Erweiterung des Rettungshauses und dessen
Vermögenslage beziehen. Wir bitten dringend um
zahlreichen Besuch.

Stettin, den 7ten Februar 1853.
Der Vorstand des Vereins zur Beförderung sittlich
verwahrloster Kinder.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Ich habe mich als Arzt, Wundarzt und
Geburtshelfer hier niedergelassen und empfehle
mich dem Vertrauen meiner Mitbürger — Sprech-
stunde Morg. 8-9, Nachm. 3-4 Uhr. Wohnung
bei Herrn Primo, Frauenstr. 894, parterre.
Dr. E. Brand.

Zum 1sten April wird ein unmöbirtes Zim-
mer nebst Schlafkabinett und Küche zu mieten gesucht.
Gef. Adressen unter R. 100 werden in der Exped.
d. Bl. erbeten.

Opernperspective
vermietet
W. H. Rauche, Optikus,
Schuhstraße No. 856.

STADT-THEATER.

Sonntag den 13. Febr.:

Zum Erstenmale:

Karls XII. einzige Liebe.

Lustspiel in 3 Akten von Frank.

Vorher:

Guten Morgen Vielliebchen.

Lustspiel in 1 Akt von A. v. Thale.

Zum Schluß:

Sonst und Jetzt.

Divertissement in 1 Akt, getanzt von Herrn und
Frau Nähl.